

Verein „Gezeiten“ setzt auf das Mehrgenerationenwohnen und beugt Einsamkeit vor

Nichts für Einsiedlerkrebse

Von Dietmar Kemper

PADERBORN (WV). Immer mehr Menschen in Deutschland leiden unter Einsamkeit. Sie fühlen sich isoliert, die Decke fällt ihnen auf den Kopf. Der Verein „Gezeiten“ in Paderborn hat einen Weg gefunden, der Vereinsamung verhindert und das „Wir“ in den Mittelpunkt stellt.

„Gezeiten“ heißt das Mehrgenerationen-Wohnprojekt an der Bodelschwingstraße, in dem sich aktuell 26 Frauen und Männer zusammengefunden haben. Sie bewohnen 17 Wohnungen und nutzen zudem eine Gemeinschaftswohnung mit gemütlichen Sitzecken und Küche.

„Der Gemeinschaftsraum ist das Herzstück des Vereins“, sagt Heiner Bredt. Mit Hannelore Erkan hatte er den Verein 2013 gegründet und ist jetzt deren Vorsitzender. Damals taten sich Vertreter zweier Initiativen zusammen. Der Verein „Jahreszeiten“ plante ein Wohnprojekt hinter dem Welcome-Hotel, scheiterte damit aber. Ähnliche Absichten hegte die Gruppe „Gemeindesam“ aus der Lukas-Gemeinde. Parallel fragten beide beim Spar- und Bauverein Paderborn an und schlossen sich letztlich zusammen, um gemeinsam ihren Traum zu verwirklichen.

„Das Leben ist wie eine Welle“

Der Spar- und Bauverein sorgte schließlich für das Gebäude und die Mieter bauten an der Gemeinschaft. Als Zeichen des Neustarts gaben sie sich den Vereinsnamen „Gezeiten“. Die Botschaft dahinter beschreibt Heiner Bredt so: „Das Leben ist wie eine Welle. Wir müssen durch Höhen und Tiefen, Vielfalt erzeugt Leben und gibt Kraft.“



Heiner Bredt sitzt im idyllischen Garten des Vereins „Gezeiten“. Die Bewohner des Hauses gestalten ihn gemeinsam.

Foto: Dietmar Kemper

Eine Vereinsmitgliedschaft ist übrigens nicht Pflicht. Von den 26 Bewohnern, die in Wohnungen von 56, 76 und 101 Quadratmeter leben, gehören dem Verein 19 an. Wer sich zur Mitgliedschaft entschließt, muss ein paar Grundsätze akzeptieren. Zwar wird seine Privatsphäre akzeptiert, aber er muss seinen Beitrag zu einer guten Nachbarschaft leisten. „Den Garten und die Gemeinschaftswohnung machen wir selber“, erläutert Heiner Bredt. Jeder zahle 40 Euro im Monat, um die Gemeinschaftswohnung zu unterhal-

ten, Reparaturen und Anschaffungen zu bezahlen.

Supervisorin löst Konflikte auf

Jeden Monat gibt es ein Arbeitstreffen, bei dem Aufgaben verteilt und besprochen werden. Wer regelmäßig durch Abwesenheit glänzt, muss sich auf die Frage einstellen, warum das so ist. Einmal im Jahr findet ein Gemeinschaftswochenende mit Supervisorin statt, bei dem auch Frust und Enttäuschung angesprochen und Klagen wie „Ich komme mit meinen Vorschlägen nie durch“ behandelt werden. Heiner Bredt betont: „In so einem Wohnprojekt muss man kommunikations- und konfliktbereit sein.“

Geredet wird viel, denn bei strittigen Fragen werden keine Mehrheitsentscheidungen getroffen, sondern es wird so lange nach einer Lösung gesucht, mit der alle leben können. Deshalb ist Geduld eine unverzichtbare Tugend.

Die Tatsache, dass die Fluktuation in dem Wohnprojekt sehr gering ist und Wohnungen nur dann frei werden, wenn jemand gestorben ist,

zeigt, dass die Regeln akzeptiert werden. Gemeinschaft wird großgeschrieben, nicht nur beim Gemeinschaftsfrühstück, einmal samstags im Monat. Die Bewohner im Alter zwischen 50 und 80 gehen zusammen ins Theater, schwimmen, machen Radtouren, feiern im Garten oder kochen gemeinsam.

Und das schief auch während der Corona-Pandemie nicht ein. „Wir sind abends auf die Balkone gegangen und haben gemeinsam gesungen, Arbeits-sitzungen haben wir online abgehalten, und wenn jemand mitgeteilt hatte, dass er infiziert ist, wurde ihm Essen vor die Tür gestellt oder er wurde gefragt, ob jemand für ihn einkaufen soll“, erinnert sich Heiner Bredt.

Menschen im Viertel werden mit einbezogen

Im März 2015 waren die Bewohner in das Haus an der Bodelschwingstraße eingezogen. Das Mehrgenerationenwohnen sei damals in Paderborn neu gewesen, werde aber Schule machen, ist der Vereinsvorsitzende überzeugt: „Es ist ein gutes Projekt

gegen Einsamkeit und Trägheit. Ich finde, dass die Stadt Paderborn so etwas unterstützen sollte.“ Man kreise nicht um sich selbst, sondern wolle in das Pontanus-Carrée hineinwirken, betont Heiner Bredt. „Gezeiten“ organisiert einmal im Jahr ein Sommerfest mit dem Caritas- und dem Bethelhaus.

Im Frühjahr 2025 soll das zehnjährige Bestehen gefeiert werden. All denen, die ähnliche Projekte planen, empfiehlt Heiner Bredt (70), auf die Größe zu achten. 26 Bewohner seien ideal, findet er: Bei 30 und mehr drohten Anonymität oder das Entstehen von Gruppierungen, eine sehr kleine Gruppe von Mitstreitern berge die Gefahr, dass sich das Projekt nicht umsetzen lasse.

Wer Fragen hat, kann am Samstag (22. Juni) zum „Tag der offenen Tür“ kommen, der von 14 bis 17 Uhr an der Bodelschwingstraße 1-3 stattfindet und zwei Vorträge umfasst. In der Vergangenheit, so Heiner Bredt, sei das Interesse groß gewesen, aber auch die Enttäuschung darüber, dass keine Wohnungen frei sind.



Ein Schaukasten informiert über die Aktivitäten des Vereins „Gezeiten“, dessen Vorsitzender Heiner Bredt ist.

Foto: Dietmar Kemper